

In diesem Sinne einen gesegneten November und herzliche Grüße im Namen der Seniorenheimseelsorger!

Ihr

Diakon Maik Richter

Diakon Maik Richter, Evang.-Luth. Erlöserkirche Bad Kissingen

EG 445 Gott des Himmels und der Erden

Text und Melodie: Heinrich Albert 1642

1. Gott des Himmels und der Erden, / Vater, Sohn und Heiliger Geist, / der es Tag und Nacht lässt werden, / Sonn und Mond uns scheinen heißt, / dessen starke Hand die Welt, / und was drinnen ist erhält:
5. Führe mich, o Herr, und leite / meinen Gang nach deinem Wort; / sei und bleibe du auch heute / mein Beschützer und mein Hort. / Nirgends als von dir allein / kann ich recht bewahret sein.



Sie können uns gerne anrufen:

Christoph Glaser, kath. Diakon → 0971 - 69 98 28 13

Maik Richter, evang. Diakon → 0971 - 13 02 37 80

Karl Feser, kath. Pfarrvikar → 0971 - 69 98 28



Fernseh-Gottesdienst
jeden Sonntag um 9:30 Uhr im ZDF

Monatsgruß

der evang. und kath. Seniorenheimseelsorge Bad Kissingen

November 2023



© pixabay.com

*„Er allein breitet den Himmel aus und geht auf den Wogen
des Meers. Er macht den Großen Wagen am Himmel und
den Orion und das Siebengestirn und die Sterne des Südens.“*

Hiob 9, 8 - 9 (Luther-Übersetzung)

Liebe Leserin, lieber Leser,

Ist Gottes Schöpfung gut? Die sich häufenden Naturkatastrophen und persönliches Leid mit all ihren verheerenden Auswirkungen lassen uns ernsthaft daran zweifeln.

Gottes Schöpfung ist gut

Hiob dagegen ist überzeugt, dass Gottes Schöpfung gut ist. Das lesen wir im Monatsspruch von November. Neben der aus seiner Sicht vollkommenen Erde beeindruckt die bis heute bekannten Sterne und Sternbilder, die die unvergleichbare Macht Gottes zeigen.

Gott ist allmächtig

Hiob zweifelt auch nicht an Gottes Allmacht. Als Schöpfer ist es Gott möglich, auf den „*Wogen des Meeres*“ zu gehen. Übrigens: Diese Vorstellung nimmt im Neuen Testament der Evangelist Matthäus auf und beschreibt, wie Jesus auf dem See Genezareth wandelt und somit seine gottgleichen Fähigkeiten unter Beweis stellt. Der Schöpfergott - und im Neuen Testament - Jesus Christus, sein Sohn, sind allmächtig und ihnen ist nichts unmöglich.

Woher kommt das Leid?

Wenn aber Gott allmächtig und seine Schöpfung gut ist, wieso gibt es dann Naturkatastrophen und persönliches Leid? Hiobs Leidensgeschichte wird in der Bibel ausführlich berichtet: Ihm wurde alles genommen, seine Familie, sein Vermögen und seine Gesundheit. Die Freunde Hiobs haben für seine Leiden eine Erklärung: Er sei heimlich gottlos gewesen und deshalb widerfahre ihm nun dieses Leid. Ihrer Meinung nach gehe es gerechten Menschen gut und ungerechten

schlecht. Dieser Haltung widerspricht Hiob vehement, denn er weiß sich nichts Böses vorzuwerfen. Auch gute Menschen müssen manchmal leiden, ohne dass sie den Grund dafür verstehen.

Zwischen Schuld und Leid gibt es keinen zwingenden Zusammenhang

Am Beispiel Hiob sehen wir, dass es auf Leid oft keine Antwort gibt. Dies kann uns zwar belasten, ist aber auch eine wohltuende Aussage, denn es bedeutet, dass wir nicht zwangsläufig an unserem Leid schuld sind. Die Frage nach dem „*Warum?*“, die wir so schnell stellen, dürfen wir getrost weglegen. Umgekehrt sind wir aber nicht von jeglicher Schuld befreit, nur deshalb, weil es uns gut geht.

Diskriminierung von Menschen mit Handicaps durchbrechen

Gerade bei der Arbeit für Menschen mit Handicaps und besonderen Einschränkungen ist diese Aussage von ungeheurer Wichtigkeit: Behinderungen sind keinesfalls Folge eines schuldhaften und schuldbeladenen Lebens, auch wenn dies in manchen Kulturen so gesehen wird und Diskriminierung zur Folge hat! Umso mehr wollen wir die Inklusion von Menschen mit Handicaps fördern - auch in unserem eigen Umfeld ist dies eine Aufgabe und Auftrag zur Nächstenliebe.

Gott ist immer größer!

Wenn Gott Katastrophen und Leid zulässt, müssen Menschen das ertragen. Das heißt aber nicht, dass wir im Leid allein oder hilflos sind. Im Vertrauen auf Gott dürfen wir auf seine Hilfe bauen und einander die nötige Hilfe anbieten. So können wir uns in dieser guten Schöpfung zuhause fühlen.

Eine frohe Botschaft an die Raupen

Da war einmal ein guter Mensch
den jammerte das Gewürm der Raupen
wie sie sich Stunde um Stunde mit ihren
Stummelbeinen
vorwärts plagen und ihr Fressen suchen
wie sie mühselig den Stengel erklettern
um mit dem Möhrenkreut ihren Wanst
vollzustopfen
keine Ahnung von der Sonne und dem Regenbogen
nach dem Gewitter -
kein Ohr für die Musik der Grillen und der
Nachtigallen
und er dachte sich wenn die wüssten was da einmal
wird
sie würden viel froher leben
sie würden erkennen
dass ihr Leben nicht nur aus Fressen besteht und
dass der Tod nicht das letzte ist -
und er begann eine frohe Botschaft an die Raupen
zu überlegen
Seht - sagte er - ich verkünde euch eine frohe
Botschaft -
ihr werdet einmal frei sein
von diesem Gekrabbe um das Fressen
ihr werdet eure Schwerfälligkeit verlieren
und auffliegen wie eine Feder



Der vor uns liegende November mit seinen oft nebligen Herbsttagen geht vielen ans Gemüt. Zudem werden wir in keiner anderen Jahreszeit intensiver mit Sterben und Tod zusammen gebracht: Die kirchlichen Feste und Gedenktage Allerheiligen, Allerseelen und Totensonntag, der Volkstrauertag tragen dazu bei.

Der 1999 verstorbene englische Kardinal Basil Hume sagte einmal Folgendes über Tod und Trauer:
„In die Trauer über den Tod eines lieben Menschen mischt sich Heimweh. Wie gern hätten wir ihn wieder bei uns ... Doch in Wahrheit sind wir es, die fern von Zuhause sind, nicht er. Der Tod ist ja die Tür zur ewigen Heimat. Und nach dem Tod bleibt die Verbindung: Die Heimgegangenen sind uns weiter nah, begleiten uns liebevoll, warten auf den Tag, an dem wir uns wiedersehen. Nein, der Tod ist nicht Trennung. Wenn ein lieber Mensch stirbt, verlässt er uns nicht. Für ihn beginnt die Ewigkeit. Und in der Ewigkeit werden wir mit ihm vereint sein, im Frieden und in der Freude des Himmels.“

Zu diesen Gedanken möchte ich Ihnen gerne noch eine Geschichte erzählen:

seht doch dieses grenzenlose Blau des Himmels -
ihr werden Blüten finden - duftende Blüten
und ihr werdet den Nektar saugen - glücklich und
mühelos

Und der gute Mensch wurde traurig - die Raupen
hörten ihn nicht -
ja - natürlich - sie konnten ihn nicht verstehen
und er überlegte - wenn er selbst eine Raupe
werden würde -
wenn er all sein Anderssein ablegen würde
und er fing ganz klein an damit sie nicht gleich
Angst
bekämen vor einer Super-Raupe - und er lebte mit
ihnen
bei ihrem beschwerlichen Tagwerk von
Möhrenstengel zu Möhrenstengel
und endlich schien die Zeit gekommen
und er fing wieder an mit seiner frohen Botschaft
aber weil er nun eine Raupe geworden war
hatte er ein neues Problem:
er konnte das Zukünftige,
das Schmetterlinghafte in der Raupensprache
nicht mehr ausdrücken und er suchte Vergleiche zu
finden
Es wird sein wie auf einem Feld voller Möhrenkraut
...
und sie nickten und dachten ans endlose Fressen,
an ein Schlaraffenland,
und er versuchte ihren Raupenhorizont
aufzubrechen

Wahrhaftig - glaubt mir doch
euer Puppensarg ist nicht das letzte
euch werden Flügel wachsen - ihr werdet leicht
werden wie der Fröhndunst und aufsteigen in den
Himmel
und eure Schwingen werden leuchten wie Gold und
Edelstein
aber sie nahmen ihn nicht an
Geh mit deinem Märchen -
du hältst uns nur vom Fressen ab
- geh - du Spinner ...
Und sie rotteten sich zusammen
um ihn lächerlich zu machen -
um ihn auszuschalten ...



Wie schwer ist es
den Raupen das Schmetterlinghafte zu künden -
es ist so unvorstellbar anders
so unvorstellbar schön ...



Josef Gräf